

FRUTIGLÄNDER

www.frutiglaender.ch Einzelverkaufspreis Fr. 2.00

20 Jahre
2005-2025

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN AESCHI FRUTIGEN KANDERGRUND



KANDERSTEG KRATTIGEN REICHENBACH

Patrick von Känel trifft als erster Oberländer auf dem Niesen ein



BILD: FABIO ZINGG

EXTREMSPORT Patrick von Känel aus Kandersteg flog vor Chrigel Maurer unter den Allerersten der Extremathleten und -athletinnen auf den Niesen. Der Berg ist der achte Turnpoint des Wettkampfes Red Bull X-Alps 2025. Die Sportler legen bis zu 150 Kilometer pro Tag zurück – zu Fuss oder mit dem Gleitschirm. Kurz nach dem Halt flog Patrick von Känel los Richtung Mont Blanc (Bild). Auch Chrigel Maurer verliess den Niesen Kulm kurz danach bereits wieder. Seite 2

Grossauflage

Heute liegt der «Frutigländer» in allen Briefkästen unseres Erscheinungsgebiets.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

IHR TEAM VOM «FRUTIGLÄNDER»

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag

- Erika Wermuth (20. Juni), Grassiweg 20, Frutigen

85. Geburtstag

- Jakob Burn (22. Juni), Hindereseggen 15, Adelboden

88. Geburtstag

- Josiane Dick-Trachsel (21. Juni), Rue du Temple 1, Fontainemelon

Goldene Hochzeit (50 Jahre)

- Hans Ulrich und Eva Steiner-Reich (20. Juni), Allmendstrasse 24, Wengi b. Frutigen

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute.

FRUTIGLÄNDER

Neue Attraktion fürs Hallenbad in Aeschi?

AESCHI Einmalige Umgebung und ein äusserst solides Ergebnis: Die Hallenbad AG Aeschi hat ein Jahr der Konsolidierung hinter sich – und denkt über neue Ideen nach

Daniel Reichenbach, der Verwaltungsratspräsident der Hallenbad-AG, präsentierte den Versammlungsteilnehmern in einem kurzen Lagebericht, dass das Jahr 2024 – nach all den in den Vorjahren angestossenen und schliesslich auch umgesetzten Investitionen – ein Jahr der Konsolidierung wurde. Es konnten die seit Beginn der Aufzeichnungen höchsten Eintrittszahlen verbucht werden, was sich auch in einem gegenüber dem Vorjahr um über 140 000 Franken höheren Umsatzergebnis von schliesslich 864 400 Franken widerspiegelt.

Als «meinen Traum» hatte es Reichenbach bezeichnet: Das betriebliche Ergebnis vor Abschreibungen, Finanzerfolg und Steuern stellt sich positiv dar (60 498 Franken) und ermöglichte zusammen mit dem ausserordentlichen Ertrag aus Gemeindebeiträgen (145 650 Franken) am Ende Abschreibungen in Höhe von 192 924 Franken. Auf der Bilanzseite konnte das Fremdkapital um rund 200 000 auf 1 575 375 Franken abgebaut werden, wodurch der Anteil des Eigenkapitals auf 47,3 Prozent stieg. Die Abnahme der Bilanzsumme ist damit einer positiven Entwicklung in der Kapitalverteilung geschuldet. Dem Antrag des VR auf Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung wurde stattgegeben. Das Jahresergebnis von 425.58 Franken wurde auf die neue Rechnung vorgetragen. Die Mitglieder



In Aeschi bestehen Projektideen für eine Neugestaltung des äusseren Bereichs des Hallenbades.

BILD: MARTIN NATTERER

des Verwaltungsrates und der Geschäftsführung wurden sämtliche entlastet.

Mutationen im Verwaltungsrat

Im Verwaltungsrat gab es Mutationen: Wiedergewählt wurden Thorsten Jung, Peter von Känel und Daniel Reichenbach (Vorsitzender). Durch das Ausscheiden der bisherigen Mitglieder Kathrin von Känel und Martina Gfeller – Daniel Reichenbach überreichte Blumensträusse verbunden mit sehr persönlichen Wünschen – war eine Wahl nötig. Neu gewählt wurden Angela Baumann, Gemeinderätin von Krattigen, sowie der

Gemeinde- und Gemeinderatspräsident von Aeschi, Christian Däpp.

Neue Projekte am Horizont

Unter dem Tagesordnungspunkt «Anträge von Aktionären, Information und Verschiedenes» – auch vor dem Hintergrund des «tollen Geschäftsjahres 2024» – stellte Geschäftsführer Patric Berger einige Projektideen vor, die er zusammen mit dem Verwaltungsrat für die Zukunft verfolgt. Eine der neuen, aber noch nicht in der Tiefe projektierten Ideen ist ein Chromstahl-Aussenbecken, wo es unter anderem die Möglichkeit gäbe, ein

Naturbad einzurichten, das biologisch gereinigt würde. Dies könnte besonders im Sommer eine Attraktion sein. Überhaupt mache man sich Gedanken über eine Neugestaltung des bisher nur wenig genutzten Aussenbereichs des Hallenbades und damit verbunden auch einer verbesserten Besucherführung.

Beim traditionellen Abendessen der Aktionäre fanden etliche Gespräche mit fachlichem Hintergrund statt, die besonders touristische Themen rund um Aeschi beinhalteten.

MARTIN NATTERER



9 771661 549207



Das LWA will grosse Batterien bauen



Das Geschäftsgebäude des Licht- und Wasserwerks mitten im Adelbodner Dorfkern

BILDER: ZVG

ADELBODEN Neben einem soliden Jahresabschluss und einem Wechsel im Verwaltungsrat standen an der Generalversammlung der Licht- und Wasserwerk Adelboden AG (LWA) thematisch vor allem die künftigen Herausforderungen im Fokus, denen sich Energieversorger stellen müssen.

«Früher war vieles über Jahre stabil, heute ist eine hohe Dynamik die Realität.» Mit diesen Worten eröffnete Verwaltungsratspräsident Peter Stähli die LWA-Generalsammlung und brachte damit die aktuellen Herausforderungen der Energiebranche auf den Punkt. Die Stromversorgung steht inmitten eines tiefgreifenden Wandels – geprägt von Dezentralisierung, Digitalisierung und Dekarbonisierung.

Intelligente Netze im Zentrum

Noch vor 25 Jahren konzentrierten sich Energieversorger hauptsächlich auf Netzplanung, Netzbau, Versorgungssicherheit und den Weiterverkauf von Elektrizität. Heute sind die Anforderungen deutlich komplexer. Im Zentrum steht der Aufbau eines intelligenten Stromnetzes mit smarten Zählern und digitaler Infrastruktur. Die Strombeschaffung erfolgt zunehmend datenbasiert und gesteuert durch ein strukturiertes Portfoliomanagement. Auch die Stromproduktion hat sich grundlegend verändert: Sie ist dezentraler, Konsumenten werden zu «Prosumern», also gleichzeitig zu Produzenten und Verbrauchern. Damit steigen auch die Anforderungen an die Flexibilität – insbe-

sondere bei der Einspeisung von Solarstrom. Darüber hinaus entwickelt sich das klassische Kerngeschäft weiter. Energieversorger wie das LWA bieten zusätzliche Dienstleistungen wie etwa Abrechnungs- oder Optimierungslösungen an. Damit werden sie zu umfassenden Energiedienstleistern und -bewirtschaftern. «Trotz seiner überschaubaren Grösse sieht sich das LWA gerüstet, die bevorstehende Transformation aktiv mitzugestalten und die Energiezukunft innovativ zu prägen – insbesondere durch die enge Zusammenarbeit mit Energiepartnern aus der ganzen Schweiz», heisst es in einer Mitteilung.

Das LWA setzt auf Grossbatteriespeicher Neben dem flächendeckenden Smartmeter-Einbau sowie Dienstleistungen rund um Stromabrechnung und Energieoptimierung setzt das LWA ein deutliches Zeichen für die Energiezukunft:



Jacqueline Ruch war 20 Jahre im LWA-Verwaltungsrat tätig.

HSF / LWA

In Adelboden plant das Unternehmen den Bau von zwei Grossbatteriespeichern. Diese spielen eine wichtige Rolle bei der Integration erneuerbarer Energien ins Stromnetz. Sie gleichen Schwankungen in der Stromproduktion aus, erhöhen die Versorgungssicherheit und leisten einen wichtigen Beitrag zur Netzstabilität. Die Batterien ermöglichen es, überschüssigen Strom zu speichern und bei Bedarf wieder ins Netz einzuspeisen. Die Projektierung für die erste Anlage ist bereits weit fortgeschritten – mit dem Baustart wird noch in diesem Jahr gerechnet.

Stabile Ergebnisse und ein neuer Kopf

Trotz einem Umsatzrückgang infolge sinkender Strompreise konnte das LWA dank höheren Einnahmen aus der Netznutzung, einer Steigerung im Bereich Energiedienstleistungen sowie gesenkten Betriebsaufwendungen ein erfreuliches Ergebnis erzielen. Sowohl auf Stufe Bruttogewinn als auch beim Gewinn vor Abschreibungen konnte man gegenüber dem Vorjahr deutlich zulegen.

Nach 20 Jahren engagierter Tätigkeit im Verwaltungsrat demissionierte Jacqueline Ruch an der diesjährigen Generalversammlung. In rund 100 Verwaltungsratssitzungen brachte sie ihre wertvolle Expertise als Touristikerin und Gastgeberin ein, schreibt das LWA. Als Nachfolgerin wurde Martina Brügger, Immobilienmanagerin und Geschäftsführerin der Alpstyle Immobilien AG, einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt.

Fortsetzung von Seite 1

Patrick von Känel trifft als erster Oberländer auf dem Niesen ein

Am Mittwoch, kurz nach 16 Uhr erreichten die ersten Gleitschirmpiloten den Niesen. Der Kandersteger Patrick von Känel traf als erster Schweizer am Niesen ein. Gleich nach dem Italiener Aaron Dugogati, der als Erster ankam. Ebenfalls erreichte Chrigel Maurer aus Frutigen kurz darauf den Turnpoint.

Das Abenteuerrennen Red Bull X-Alps startete am 15. Juni in Kitzbühel-Kirchberg und endet am 27. Juni 2025 in Zell am See, Österreich. Es nehmen rund 30 Athleten und Profisportlerinnen aus 17 Ländern teil. Mit 1283 Kilometern ist die Route 2025 länger als je zuvor. Sie umfasst 16 Wendepunkte in fünf Ländern. Der Niesen ist Turnpoint 8. Die Sportler kamen vom Bündnerland her. Der Anflug auf den Niesen gestaltete sich ziemlich knifflig und die Gleitschirmpiloten kamen etwas später an, als erwartet worden war.

Der Niesen ist einer der Pflichthalte. «Looks good for an evening flight. We will see how far we will go. Looks nice», sagte Chrigel Maurer fürs internationale Publikum zu seinem bevorstehenden Weiterflug. Nach dem Blitzbesuch auf 2362 Meter über Meer flogen die X-Alps-Sportler weiter Richtung Mont Blanc.

Der Kandersteger Patrick von Känel nimmt dieses Jahr zum dritten Mal am X-Alps teil. Hunderte Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten den Anflug der Profisportler. Von Känel war bei den Ers-

ten, die auf dem Gipfel ihre Unterschrift auf die offiziellen Tafel setzten. Er war sichtbar gerührt vom Empfang durch seine Familie, Freunde und Fans auf dem Niesen: «Das ist mega emotional, ich finde kaum Worte», so seine Worte laut Organisator Red Bull.

Das X-Alps zog zahlreiche Schaulustige auf den Niesen. Der Berg ist zum zweiten Mal beim Rennen dabei. «Der Ausschlag für die erneute Bewerbung als Turnpoint war die Teilnahme der vier Athleten aus dem Berner Oberland», sagte Nicolas Overney, Marketingleiter der Niesenbahn, gegenüber der BZ. Der Anlass sei mit einer grossen Resonanz in der Gleitschirmszene verbunden und die Vorbereitungsarbeiten überschaubar.

ANGELA KRENGER



Chrigel Maurer kam kurz nach von Känel auf dem Niesen Kulm an.

BILD: NIESENBAHN

BLICKPUNKT



Vorfreude auf den Alpsommer

Immer wieder bimmelten in der letzten Woche in Adelbodens Strassen die Kuhglocken – auf dem Bild im Eselmoos. Die Bauern und Bäuerinnen führten ihre Tiere vorbei an prächtigen Blumenwiesen in höhere Lagen – der Sommer auf der Alp steht an.

TEXT / BILD: YVONNE BALDININI

SOMMERSESSION

Katastrophen, Kanonen und sportliche Unterstützung für die SRG

Kurz vor Beginn der Sommersession mussten wir alle mitansehen, wie das Dorf Blatten von einem Bergsturz zerstört würde – ein schrecklicher Anblick, der mich als Oberländerin schwer betroffen macht. Mut gibt mir aber die Resilienz, die die Bevölkerung von Blatten im Angesicht der Katastrophe zeigt, und die Solidarität, die sie im Moment erfährt. Auch bin ich froh über die professionellen Messungen, dank denen der anstehende Bergsturz früh genug erkannt wurde. Das sowie die dedizierte Evakuierung durch die Behörden haben eine noch viel grössere Tragödie verhindert.

Wie geht es jetzt weiter? National- und Ständerat haben die vom Bundesrat geforderten fünf Millionen Franken Soforthilfe für Blatten klar bewilligt. Das ist ein wichtiger erster Schritt, um die momentanen Herausforderungen für die Menschen vor Ort zu bewältigen. Die Bevöl-

kerung soll auch die Möglichkeit haben, an einem dafür geeigneten Ort im Tal ihr Dorf wieder aufzubauen.

Gleichzeitig muss aber auch darüber geredet werden, wie wir solche Extremereignisse in Zukunft handhaben wollen. Der auftauende Permafrost wird das Risiko von Bergstürzen erhöhen, auch andere Extremereignisse wie Überschwemmungen werden immer häufiger grosse Schäden anrichten. Den von vereinzelt Stimmen vorgeschlagenen Rückzug aus den Bergtälern lehne ich natürlich ab. Aber wir – damit meine ich jede Berggemeinde, aber auch die Schweiz als Ganzes – müssen uns fragen, wie wir damit umgehen wollen, dass an einem Ort wie Blatten kein Schutzbau etwas bewirkt hätte. Akzeptieren wir, dass bestimmte Zonen längerfristig unbewohnbar werden? Wer übernimmt die Verantwortung über Bauten in Gefahrenzonen? Wie viel

geben wir für den Bau von Schutzmassnahmen in dünn besiedelten Gebieten aus? All das sind Fragen, bei denen Wunschvorstellungen und politische Realitäten gegeneinander abgewägt werden müssen.

Und das ist ja noch bei Weitem nicht alles, was in dieser Session auf dem Programm stand. Da wäre noch die Armeebotschaft 2025. Ich bin nicht grundsätzlich gegen Investitionen in die Armee, aber diese müssen sinnvoll, finanziell verantwortbar und zukunftsfähig sein. Den Ausbau der IT-Infrastruktur oder den Ausbau der Luftraumüberwachung etwa unterstütze ich, so wie auch der Rest der SP. Was ich hingegen ablehne, ist die Instandsetzung der Leopard-2-Panzer und die Beschaffung neuer Artilleriesysteme für zusammen über eine Milliarde. Beide basieren auf unrealistischen Bedrohungsszenarien. Wir werden nicht an Kriegen in anderen

Ländern teilnehmen und es wird kein konventioneller Stellungskrieg auf Schweizer Boden stattfinden, das sagt auch der Bundesrat. Angesichts der Finanzlage des Bundes ist es nicht nachvollziehbar, warum Milliarden in diese Systeme investiert werden sollen.

Auch die Halbierungsinitiative kam in dieser Session dran. Ich lehne diese aus mehreren Gründen ab: Eine ausreichend finanzierte SRG ist für unsere Demokratie und den Zusammenhalt in unserem Land essenziell, denn sie gibt allen Regionen und Sprachen eine Stimme. Ein Punkt, den ich hier besonders hervorheben möchte, ist die Sportberichterstattung. Die SRG berichtet nicht nur über WM und Olympiade, sondern auch über die nationalen Meisterschaften und über kleinere Sportarten und regionale Events. Diese Vielfalt ist einzigartig und von grosser Bedeutung für den Schweizer Sport,



aber auch für unser Gemeinschaftsgefühl. Wenn die Schweiz an einem Grossanlass dabei ist, dann fiebern und leiden wir mit, egal aus welchem Kanton wir kommen, welche Sprache wir sprechen. Und davon, dass die SRG unseren Sport sichtbar macht, profitieren schlussendlich auch die Verbände und Vereine. Deshalb stelle ich mich mit voller Überzeugung hinter unseren Service public und freue mich, dass der Nationalrat die Halbierungsinitiative ebenfalls zur Ablehnung empfiehlt.

ANDREA ZRYD, NATIONALRÄTIN SP
RÜCKMELDUNGEN AN DIE AUTORIN VIA
REDAKTION@FRUTIGLAENDER.CH